

# Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen:

„Der rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Abonnementpreise: Einzelheft 10 Pf., Vierteljahr 2,50 Mk., halbjährlich 4,50 Mk., jährlich 8,00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen). Auslandsendungen gegen Aufschlag von 20%.

Verkaufspreis: 10 Pf. (einschl. Postgebühren). Einzelheft 10 Pf., Vierteljahr 2,50 Mk., halbjährlich 4,50 Mk., jährlich 8,00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen). Auslandsendungen gegen Aufschlag von 20%.

## Der Gesekentwurf für die völlige Enteignung der Fürsten

Der Ausschuss zur Durchführung des Volksentscheids für entschädigungslose Enteignung der Fürsten hat die zur Durchführung des Volksbegehrens erforderlichen Maßnahmen eingeleitet. Betragen von der Zustimmung breitenhafter Volkskreise, die sich in Tausenden von Zuschriften aus allen Teilen des Reiches äußert, reicht der Ausschuss dem Reichsministerium des Innern folgenden Gesekentwurf ein:

### Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der früheren Fürstenthümer

Gemäß Artikel 153 der Reichsverfassung wird bestimmt:

#### Artikel 1.

Das gesamte Vermögen der Fürsten, die bis zum Jahre 1918 in einem der deutschen Länder regiert haben, sowie das gesamte Vermögen ihrer Familien und Familienangehörigen wird zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung enteignet.

Das Kapitalvermögen geht in das Eigentum des Reiches über. Das übrige Vermögen, insbesondere die landwirtschaftlichen Güter, Forsten und Bergwerke, wird Eigentum des Landes, in dem das betreffende Fürstenthum bis zu seiner Abhebung registriert hat.

#### Artikel 2.

Ueber die Verwendung der enteigneten Fürstenthümer wird folgendes bestimmt:

1. Das Kapitalvermögen wird zur Erhöhung der Fürsorgeleistungen

gen für Hilfsbedürftige, besonders für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene verwendet.

2. Die landwirtschaftlichen Güter werden zur Binderung der Landnot kleiner Bauern, Pächter und Landarbeiter verwendet.

3. Die Schlösser, Wohnhäuser und sonstigen Gebäude werden für allgemeine Wohlfahrts- und Erziehungszwecke, insbesondere zur Errichtung von Gefängnis- und Verpflegungshäusern für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Renteniner, sowie von Kinderheimen und Erziehungsanstalten verwendet.

#### Artikel 3.

Alle Verfügungen — einschließlich der hypothekarischen Belastungen und Eintragungen — die mit Bezug auf die nach Artikel 1 enteigneten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1918 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstige Weise getroffen wurden, sind nichtig.

Der Ausschuss richtet einen energischen Appell an alle Schichten der Bevölkerung, ihn bei der Durchführung des Volksbegehrens, das die Einleitung zum Volksentscheid bildet, tatkräftig zu unterstützen. In allen Städten, in allen Gemeinden müssen Ausschüsse gebildet werden, die die Massen aufrufen und das Volksbegehren zu einer machtvollen Kundgebung für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten gestalten.

### Ausschuss zur Durchführung des Volksentscheids für entschädigungslose Enteignung der früheren Fürstenthümer

Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der 3. Internationale)

Deutsche Liga für Menschenrechte e. V.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Gemeinschaft der proletarischen Freidenker, Reichsbund deutscher Kleinbauern, Roter Frontkämpferbund, Arbeiter-Wanderbund Naturfreunde, Internationale Arbeiterhilfe, Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände, Verein sozialistischer Ärzte, Verband der aus-geschlossenen Banarbeitler, USPD, Kartell selbständiger Verbände, Sozialistischer Bund, Internationaler sozialistischer Kampfbund, Arbeiterverein für Biochemie und Lebensreform, Physikalischer Kampfbund, Arbeiter-Judo-Bund, Arbeitsgemeinschaft entschiedener Republikaner, Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutscher Zweig, Völkischer Studentenbund, Freie Arbeiterjugend, Bund für sozialistische Ethik.

Zur Durchführung des Volksentscheids für entschädigungslose

Enteignung der Fürsten haben außerdem durch Zuschriften an den Ausschuss zugestimmt:

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Weissenfels, Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Groß-Berlin, Kartell für Sport- und Körperpflege, Groß-Frankfurt, Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Heilbronn, Vereinigte Rechtsanwältverbände e. V., Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsanhang Esslingen, Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Hannover, Ortsanhang des ADGB, Neues-Tönisheide, Die Ortsgruppen Potsdam, Apolda und Tübingen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartell, 5. Bezirk, Friedrichshain, Turn- und Sportverein Fichte, Groß-Berlin, Jungproletarischer Bund, Ring revolutionärer Jugend.

Berlin, 16. Januar 1926.

Wieder: Ausschuss zur Durchführung des Volksentscheids (Dr. Kugnyll, Berlin W. 66, Wilhelm-Str. 48 III.)

## Der Mörder Bernhard Schottländer's festgestellt?

Die „Volkswacht“ vom Sonnabend veröffentlicht folgende Meldung:

„Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, ist der Mörder des Redakteurs Bernhard Schottländer nunmehr festgestellt. Es ist der Fernmörder und ehemalige Wankenspieler von Wankow, aus Bodjanowiz. Wankow lebt unter dem Namen von Bergen. Seine Festnahme ist noch nicht erfolgt. Der Bruder des Mörders ist in einem Breslauer Banthaus tätig.“

In wenigen Wochen wird der sechste Jahrestag der Ermordung des Genossen Schottländer sein. Die sechs Jahre langen „Bemühungen“, vor allem der Breslauer Justiz, die gegen Kommunisten sonst mit so großem Hebereifer arbeitet, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Nach der obigen Notiz ist anzunehmen, daß nun bei der Untersuchung der Fernmorde auch in das grausige Mordverbrechen, dem Schottländer zum Opfer fiel, Licht gefallen ist.

## Die SPD. für Volksentscheid

Der Vorwärts appelliert an den Reichstag

(Eig. Drahtb.) Berlin, 18. Januar.

Der „Vorwärts“ vom Sonnabend-Abend meldet: „Der Parteivorstand hat beschlossen, dem am Dienstag zusammen tretenden Parteiausschuss vorzuschlagen, die organisierten Vorbereitungen für einen Volksentscheid über die Fürstenabfindung zu treffen.“

Darauf schreibt das Blatt, daß „nach der bisherigen Entwicklung der Dinge wenig Aussicht besteht, im Reichstag eine Lösung zu erzielen, die dem Rechtsempfinden des Volkes einigermaßen entspricht. Der

„Vorwärts“ fordert einen „unmissverständlich einheitlichen Entschluß im Sinne der Verfassung“. Zum Schluß erklärt das Blatt, daß die letzte Entscheidung in dieser Frage erst fallen werde, sobald sich Klarheit herausgestellt haben wird, was der Reichstag kann und will.“

Der Vorstand der SPD. hat seine bisherige Haltung ändern müssen. Es ist der Druck der sozialdemokratischen Arbeiter, der ihn dazu gezwungen hat. Immerhin zeigen die Ausführungen des Vorwärts, daß die SPD. „das letzte Wort“ noch nicht gesprochen hat, das heißt daß sie Winkeltzüge machen will. Warum hat der sozialdemokratische Parteivorstand sich nicht der Aktion des Volksentscheidungskomitees angeschlossen? Ist die SPD. nun wirklich für eine entschädigungslose Enteignung oder ist sie für Paul Löbes Vorschlag einer Rente an die Fürsten? Diese Fragen müssen klar und eindeutig beantwortet werden!

## Die beiden Mordumpane im christlichen Landarbeiterverband

(Eig. Drahtb.) Berlin, 18. Januar.

Die beiden Führer des christlichen Landarbeiterverbandes, die beiden Abgeordneten Behrens und Meyer sind nunmehr ihrer Funktion enthoben worden, da ihnen nachgewiesen wurde, daß sie den Fernmörder der Schulz mit erheblichen Geldsummen unterstützt und aus dem Gefängnis befreit haben. Ursache zu dieser Enttarnung war die ungeheure Erregung, die diese Tatsache in den Reihen der heiligen Arbeiter hervorgerufen hat.

Die Arbeiter im christlichen Landarbeiterverband dürfen sich mit der Realisierung dieser beiden Mordumpane nicht zufrieden geben. Ihr Platz ist an der Seite des freigewerkschaftlich organisierten Proletariats.

## Vom Tage

In einer Veranstaltung des Breslauer Reichsbanners am Freitagabend wurde eine Resolution angenommen, die „falls eine zufriedenstellende Lösung durch Reichsgesetz nicht erzielt wird“, den Volksentscheid gegen den Fürstenraubzug fordert.

Die Mittelparteien, Demokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, wollen einen Gesekentwurf einbringen, nach dem die Fürstenabfindung durch einen richterlichen Schiedsausschuss geregelt werden, der Fürstenraubzug also in einer Kammer vor sich gehen soll.

In Berlin sind 4,5 vom Hundert, das heißt jeder 2. Einwohner, erwerbslos.

Gegen 35 Arbeiter, Mitglieder des Reichsbanners, ist von der Staatsanwaltschaft Cottbus Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben worden.

Im Prozess gegen die bayerischen Kommunisten erhielt Genosse Mayer 4 Jahre 6 Monate und Simmet 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Nach neueren Enthüllungen über die ungarische Frankenfällcheraffäre steht fest, daß der Habsburger Erzherzog Albrecht, direkte Verbindung mit den Fürstern gehabt hat.

## Wachsen die sozialistischen Elemente in Sowjet-Rußlands Wirtschaft?

Von Leo D. Trozki

In diesem Artikel, dem wir den neuerschienenen Wert „Kapitalismus oder Sozialismus“ entnehmen, behandelt Genosse Trozki die „Sprache der Zahlen“ einer Wirtschaftsstatistik, die die Planwirtschaftskommission der Sowjetunion vor kurzem veröffentlicht hat. (Die Red.)

Für uns als Marxisten war es gewiß auch vor der Revolution klar, daß die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft gerade bei der Industrie und dem mechanisierten Transport beginnen und von hier aus auf das Dorf hinübergreifen wird. Darum ist eine mit Zahlen belegte Überprüfung der Tätigkeit der nationalisierten Industrie die fundamentale Frage der sozialistischen Beurteilung unserer Uebergangswirtschaft.

Auf dem Gebiete der Industrie beträgt die Vergesellschaftung der Produktionsmittel 89 Prozent, zusammen mit dem Eisenbahntransport — 97 Prozent; in der Schwerindustrie allein 99 Prozent. Diese Zahlen besagen, daß die Resultate der Rationalisierung keine Veränderung zu Ungunsten des Staatsbesitzes erfahren haben. (Nach die Rep. Volkst. D. Red.) Allein schon dieser Umstand ist von größter Bedeutung. Doch uns interessiert hauptsächlich etwas anderes: wie groß ist der prozentuelle Anteil der vergesellschafteter Produktionsmittel an der jährlichen Produktion? d. h. wie produktiv wendet der Staat die von ihm angekauften Produktionsmittel an? Darüber besagt die Uebersichtstabelle der Staatsplan-Kommission folgendes: Die staatliche und genossenschaftliche Industrie ergab 1923/24 76,3 Prozent der Rohproduktion; in diesem Jahre beträgt sie 79,3 Prozent und entspricht dem Vorschlag der Staatsplan-Kommission nach im nächsten Jahre 79,7 Prozent zu ergeben. Was die Privatindustrie betrifft, so war ihr Anteil an der Produktion im Jahre 1923/24 23,7 Prozent, im Jahre 1924/25 20,7 Prozent und fürs nächste Jahr wird ihr 20,3 Prozent eingeräumt. So vorzüglich Vorschlagsziffern fürs nächste auch errechnet sind, so gewinnt ein Vergleich der Dynamik der staatlichen und privaten Produktion innerhalb der gesamten Warensumme des Landes eine gewaltige Bedeutung. Wir sehen, daß im vorigen und in diesem Jahre, d. h. in den Jahren des angestrengten wirtschaftlichen Aufschwunges, der Anteil der staatlichen Industrie um drei Prozent gewachsen und der der privaten um ebensoviel gesunken ist. Um diesen Prozentsatz ist in diesem kurzen Zeitraum das Uebergewicht des Sozialismus über den Kapitalismus gewachsen. Der Prozentsatz mag gering erscheinen, in der Tat aber ist, wie wir es gleich sehen werden, seine symptomatische Bedeutung gewaltig.

Worin hätte beim Uebergang zur neuen ökonomischen Politik und in den allerersten Jahren derselben die Gefahr bestanden können? Sie bestand darin, daß der Staat infolge der völligen Erschöpfung des Landes sich außerstande hätte zeigen können, die großen Industriebetriebe in genügend kurzer Frist auf seinen Schultern emporzuheben. Bei der damals äußerst

...der Wirtschaft...  
 ...die Produktion...  
 ...die Industrie...  
 ...die Landwirtschaft...  
 ...die Handel...  
 ...die Gewerbe...  
 ...die Dienstleistungen...  
 ...die öffentliche Verwaltung...  
 ...die soziale Sicherung...  
 ...die Kultur...  
 ...die Wissenschaft...  
 ...die Kunst...  
 ...die Sport...  
 ...die Freizeit...  
 ...die Umwelt...  
 ...die Gesundheit...  
 ...die Familie...  
 ...die Gemeinschaft...  
 ...die Politik...  
 ...die Religion...  
 ...die Philosophie...  
 ...die Ethik...  
 ...die Psychologie...  
 ...die Soziologie...  
 ...die Ökonomie...  
 ...die Rechtswissenschaft...  
 ...die Medizin...  
 ...die Pädagogik...  
 ...die Linguistik...  
 ...die Musik...  
 ...die Literatur...  
 ...die Kunstgeschichte...  
 ...die Archäologie...  
 ...die Ethnologie...  
 ...die Anthropologie...  
 ...die Biologie...  
 ...die Chemie...  
 ...die Physik...  
 ...die Astronomie...  
 ...die Geographie...  
 ...die Geologie...  
 ...die Meteorologie...  
 ...die Klimatologie...  
 ...die Umweltwissenschaften...  
 ...die Interdisziplinäre Wissenschaften...  
 ...die Transdisziplinäre Wissenschaften...  
 ...die Wissenschaften der Zukunft...  
 ...die Digitalwissenschaften...  
 ...die Nanowissenschaften...  
 ...die Biotechnologie...  
 ...die Nanotechnologie...  
 ...die Raumfahrt...  
 ...die Weltraumforschung...  
 ...die Weltraumwirtschaft...  
 ...die Weltraumkolonisation...  
 ...die Weltraumtourismus...  
 ...die Weltraumforschung...  
 ...die Weltraumwirtschaft...  
 ...die Weltraumkolonisation...  
 ...die Weltraumtourismus...

# Ein Notopfertag im Januar

An alle Ortsgruppen, Betriebs- und Straßenzellenleitungen und an alle Mitglieder der SPD.

Vom 18. der SPD wird uns geschrieben, Das Zentralkomitee hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die „Partei in Not“-Kampagne bis Ende Februar zu verlängern. Eine Verlängerung darüber hinaus soll nicht stattfinden. Dieser Schritt war notwendig, weil in der Zeitstellung der Wahlen, an die Ortsgruppen und Zellen-Verbindungen eingerechnet waren und weil zum anderen das bisher erzielte Ergebnis dem gestellten Ziel nicht im entferntesten entspricht. Wohl alle Genossen sind sich darüber einig, daß die letzte Situation für das Notopfer eine ungünstige ist. Die Wirtschaftslage verhält sich schwer auf die weitaus meisten Massen. Die Partei hatte und hat nicht die Möglichkeit, sich eine bessere Zeit auszuwählen; die augenblickliche Lage ist die schlechteste. Dennoch aber ist es besonders die augenblickliche politische Lage, die das Zentralkomitee veranlaßt, erneut an die gesamte Mitgliedschaft zu appellieren und sie aufzufordern, mit allen Kräfte in den noch vor uns liegenden Wochen für das Partei-Notopfer zu werben. Vor uns liegt der Wollensfeld gegen den Fiskus zu kämpfen. In den nächsten Tagen und Wochen muß es gelingen, die bestellten Massen gegen das Geld und gegen die Verschwendung des Volkes zu mobilisieren. Willkür sollen an die Fesseln und ihren Anhang vergebend werden. Um das erfolgreich zu verhandeln, muß die Partei genügend Mittel zur Agitation zur Verfügung haben. Alle diese Gründe sind für jeden Genossen und für jede Genossin einleuchtend. Jeder kennt sie. Bisher fehlt es aber in den Ortsgruppen an der systematischen Organisation der Kampagne. Wir haben Fälle, wo einzelne Ortsgruppen, Zellen oder Mitglieder durch organisierte Arbeit glänzende Erfolge erzielt haben. Das zeigt, daß alles auf eine gründliche Organisation der Kampagne in den Ortsgruppen und Zellen ankommt. Daran hat es bisher gefehlt. Das ZK hat beschlossen, alle Ortsgruppen und Zellen aufzufordern,

In jedem Betrieb dieser Notopfertag durchzuführen wird. Die Werbung von Abonnenten und Mitglieder muß mit der Sammelaktivität verbunden werden. Aber auch alle Genossen, die nicht im Betrieb beschäftigt sind, müssen ihre Pflicht gegenüber dem Partei-Notopfer erfüllen. Für alle besteht die Verpflichtung, mit allen Mitteln zu versuchen, für 10 Mt. „Partei in Not“-Marken umzusetzen. Die erworbenen Genossen, sowie die Hausfrauen und Selbständigen müssen ebenfalls in sofort einzuberufenen Sitzungen Maßnahmen zu einer verfahrenen Sammel- und Werberätigkeit beschließen und organisieren. Wenn alle Leiter der Betriebs- und Straßenzellen sofort an die Durchführung obiger Beschlüsse des ZK gehen, wird es sich zeigen, daß der Notopfer der Partei an die wertvollen Massen Erfolg hat. Es kommt alles auf eine gute Organisation der Sammel- und Werberätigkeit an. Die gesamte Mitgliedschaft rufen wir auf, tatkräftig mitzuhelfen. Es gilt, die Schlagkraft der Partei sofort zu häufen.

## den Lohn-Zahltag in der nächsten Woche zu einem allgemeinen Notopfertag in den Betrieben zu machen

Zu diesem Zweck sollen in allen Ortsgruppen sofort Sitzungen der Zellenleitung mit den Zellenleitungen stattfinden, um diese Aufgabe ausführlich zu besprechen. Die Betriebe, bei denen der Freitag Zahltag ist, müssen bis zum 19. d. Mt. in einer Gesamtmittgliederversammlung zu der Durchführung der Kampagne Stellung nehmen. Hierbei muß an Hand des Mitgliedsbuches Kontrolle über die Anzahl der Mitglieder in den Betrieben vorgenommen werden. In dieser Sitzung ist zu besprechen, wie die Agitation unter den Arbeitkollegen im Betrieb durchgeführt werden soll und zu beschließen, daß die gesamte Zelle am Mittwoch und Donnerstag im Betrieb die Kollegen auffordert, am Notopfer der Partei beizutragen. Jeder Arbeiter wird, wenn unsere Genossen ihm die Notwendigkeit der Unterstützung der Partei klar machen, wenn sie ihm sagen, daß es gilt, mit wenigen Groschen mitzuhelfen, den Milliardenraub der Fiskus auf die Taschen der Werktätigen zu verdrängen, bereit sein, trotz der großen Not, die Partei in ihrem Kampf zu unterstützen. Dabei hat sich folgende Methode bewährt: Nach Rücksprache legt die Genossen den Arbeitkollegen bei der Zelle am Mittwoch und Donnerstag eine Liste vor, in der eingetragen wird, wieviel der Kollege bereit ist, am Freitag für das Notopfer zu geben. Am Zahltag (Freitag) werden diese Beträge dann eingekassiert.

## Partei in Not

8. Auflistung.

Bereits quittiert:	93 825,37 Mark
S. Gumpert, Festg. Gollnow	18,50
D.R.B. W. gel. von der Gruppe	50,-
Sammlung NPB, 11. Mt. Berlin-Brandenburg	50,-
Sammlung Lokal Westfälische 43	2,50
Von Arbeiter in Amerika 3 Dollar, Erlös	12,60
NPB, Ortsgruppe Apolda	25,-
H. A., Brhl	10,-
S. Str., Schmargendorf	5,-
W., Neufahrn	30,-
Gemeinderatsfraktion SPD, Erfurt	1726,83
Aus dem Bezirke:	
Berlin-Brandenburg	2819,80
Ergebirge-Vogtland	2282,30
Thüringen	1394,70
Märkische	1253,25
Kuhgebiet	1062,-
Westfalen	890,-
Magdeburg-Anhalt	300,-
Oberhessen	120,-
Pommern	61,-
Oldenburg	229,-
Danzig	97,21
Ostpreußen	299,50
Sachsen	433,05
Sachsen-Mecklenburg	233,-
Niederrhein	80,-
Medienburg	344,-
Nordwest	437,20
Niederrhein	232,-
Mittelrhein	75,50
Sachsen-Mecklenburg	203,-
Sachsen-Anhalt	97,-
Rhein-Saar	330,-
Württemberg	121,-
Baden	183,-
Nordbayern	109 271,31 Mark
Zusgesamt:	

Berlin, den 11. Januar 1926.  
 Zentralkomitee der SPD, Abt. Rasse.

## Von Dina zu Dina...

Roman einer Frau  
 60) Von Anna Meyenberg — Der Malik-Verlag, Berlin

Der Vormund hatte mich, trotz meiner wiederholten Anträge, noch immer seinen Geist geistigt. Und wir waren nahezu ein ganzes Jahr hier, aber der Vater hatte ja seine Pflicht getan und trat in seiner Eigenschaft in der Tat, auf dem ich jeder Zeit zur Förderung einklagte hatte. Und der Vater, der mich so hoch und teuer verlobt hatte, daß er gerne im Herbst für mich hingehen konnte, und nur mehr und mehr nach Hause kommen wollte. — Der Tag und Nacht und Tag und Nacht ein bißchen, wenn er für sein Geld einen Tag bei mir und heute dabei in seiner herrlichen Zeit an einem photographischen Rosenbaum, um einer Bergsteigergegend zu haben und überließ mir die Arbeit, die Sorgen und alle Mühen.

Wie ein junger, ungeheurer Junge, der sich weder im Gehen noch im Sitzen von mir trennen konnte, hatte er bei der letzten Arbeit und wurde immer mehr, wenn es ihm nicht gelingen wollte. Ich hätte so gerne ein kleines Mädchen gehabt, er hatte mich in Deutschland einmal ein angelegtes und es mir zu Weib machen lassen wollen, aber es war nie fertig geworden und die einzigen Leute lagen irgendwo im Keller — aber heute hatte er keine Zeit — eben so wenig wie zu der Arbeit, die er heute zu tun war.

Er hatte mich früher oft ermahnt, daß er erst als Handwerker in die Welt gehen und nachher von dort zu dem, was er heute zu tun hatte, gehen sollte. Ich hatte mich aber nicht dazu lassen wollen, und wenn er heute noch einmal ein bißchen von mir hätte, dann er bei mir zu sein. — Heute dachte ich mir, daß er in seinen Tagen doch lieber hätte gehen können, wenn er langsam nur — jetzt würde er ruhig bis in den Tag denken. Wo würde ich mir noch die Arbeit machen, die doch der Grundstein der Arbeit ist. Welche nicht alles mit der Zeit in mir zusammenwachsen? Was dann? Was denn?

Es war heute so ein Tag, wie ein Leben gefühlt, und als der Freitag ins Land zog und die Verhältnisse immer noch nicht anders werden und meine junge Schwärmerei sich gar nicht ändern, was es auch die kleine Geschichte noch nicht, die heißt die kleine Geschichte des Speisens, und heute nur eine Arbeit, die für die Sommer wurde bei einer Familie, die was mit auf ihren Land zu haben. Ich ging bei Nacht, mein Mann für die Geschichte. Und heute habe ich mich nicht Arbeit getan. Da habe ich mich nur in der Nacht um die Arbeit und heute, heute und heute — heute und heute.

Was hätte es mir, daß ich begabter und intelligenter war, wie meine Arbeitgeber? Der alte Mann, der was an jedem Monatslohn vierzig Dollar ansah, konnte mich nicht einmal seinen Namen schreiben, und ich hätte mich nicht erlauben dürfen, mich mit ihm zu vergleichen. — Das war ein bißchen, was mich so sehr ärgerte und — so eventuell ohne Arbeit ein Dollar zu haben war. Der Dollar — der Dollar — das war das einzige Gesprächsthema in diesem Hause, das war der Dollar, der den ich alles brauchte. Wie lieblich ich mich manchmal vorstellte, wenn ich keine Kundenkassen oder sonst einer gewöhnlichen Arbeit nachdenken konnte, und mich nicht mehr auf die Arbeit der Welt hinaus denken konnte, und mich nicht mehr auf die Arbeit der Welt hinaus denken konnte, und mich nicht mehr auf die Arbeit der Welt hinaus denken konnte.

Was hätte ich hier gemacht? Was hätte ich hier erwartet? Das war ein bißchen, was mich so sehr ärgerte und — so eventuell ohne Arbeit ein Dollar zu haben war. Der Dollar — der Dollar — das war das einzige Gesprächsthema in diesem Hause, das war der Dollar, der den ich alles brauchte. Wie lieblich ich mich manchmal vorstellte, wenn ich keine Kundenkassen oder sonst einer gewöhnlichen Arbeit nachdenken konnte, und mich nicht mehr auf die Arbeit der Welt hinaus denken konnte, und mich nicht mehr auf die Arbeit der Welt hinaus denken konnte.

Was hätte ich hier gemacht? Was hätte ich hier erwartet? Das war ein bißchen, was mich so sehr ärgerte und — so eventuell ohne Arbeit ein Dollar zu haben war. Der Dollar — der Dollar — das war das einzige Gesprächsthema in diesem Hause, das war der Dollar, der den ich alles brauchte. Wie lieblich ich mich manchmal vorstellte, wenn ich keine Kundenkassen oder sonst einer gewöhnlichen Arbeit nachdenken konnte, und mich nicht mehr auf die Arbeit der Welt hinaus denken konnte, und mich nicht mehr auf die Arbeit der Welt hinaus denken konnte.

Im Herbst, als die reichen Leute ihre Sommerheime wieder verlassen und ihre Prachpaläste in Newport, an der fünften Avenue, in New York, wieder nach Newport zurück. Wir mieteten ein kleines Zimmer für eine Woche, denn mein Mann wollte, daß wir wieder eine Stellung finden wollten, wie wir sie in Saratoga gehabt hatten. Ihm gefiel es immer am besten, wenn ich tüchtig arbeiten mußte, dann hatte er um so weniger zu tun. Den ganzen Sommer hatte er sich gute Tage gemacht, während ich bei der größten Sommerhitze vor dem glühenden Ofen stand und für vierzehn Personen kochte. Nun wollte ich nicht mehr, denn ich hatte ja nur die größte Not abzuwenden wollen — aber nicht immer dieses Leben führen. Hatte ich mich denn verheiratet, um einem Mann ein leichtes Leben zu machen? Oder hatte ich mich verheiratet, um einen guten, fleißigen Kameraden zu haben? Wohl war ich willens zu jeder Zeit mit zugreifen, doch hatte ich ja zur Genüge bewiesen, aber einen Mann wollte ich nicht aus mir machen lassen.

Und nach langem Überlegen, und weil ich gar nicht gerne wollte — und weil im Herbst solche Stellungen sehr rar waren, bekam ich endlich doch wieder mein Heim. Wir mieteten weit draußen im Bronx eine schöne Wohnung, und kaum wählten wir eine Woche dort, da fand mein Mann auch wieder Beschäftigung in seinem Beruf. Er verdiente achtzehn Dollar die Woche, mußte aber täglich mehrere Stunden mit der Bahn fahren, das kostete viel Geld und zehrte an seiner Kraft. Wer ich pflegte ihn gut und lebte mit ihm um so härter, denn es mußte jede Woche ein Sparspennig über bleiben für schlechtere Zeiten.

Wie ein Traum, den eine schlummernde Aolpe träumt, von einem selig beglückenden Frühling, so wuchs ein Thun und Hoffen in meinem Herzen und machte alles vergessen, was hinter mir lag. Ich mußte mich ihm weihen, die Zukunft, der ich ein teures Leben entgegenbrachte. Ich sah mich schon im Heile mit einem enggeliebten Mädchen an der Brust, das unter dem Bund nur selter und selter hinter die Hand, das alles Dunkel auslösen würde und Licht und Sonne in unsern Dämmern tragen. Und schon sollte es sein, gesund und schön, daß ich die Sorge tragen. Kein Wiederkehrte den Leib ein, leim ich einen Speer brüden den Magen, weder Bier noch Wein genal ich, mo immer ich auch Gelegenheiten bot. Und wenn ich allein war, dann trug ich immer hohe, herrliche Gedanken in mir, die ich all dem teuren Leben übertragen wollte. In meinem Schlafzimmer hatte ich ein lauchendes Kinderbildchen aufgehängt, das heißt ich jeden Morgen, wenn ich aufstand, und am Abend wenn ich schlafen ging, so, so — ganz so — sollte mein Kindchen aussehen. Und fast mit tröstlich sollte es sein — so recht zum Trüben und Liebhaben... Ru nicht wieder so ein kleines schwaches Geschöpfchen, wie mein arme Kleiner, das ich trotz seiner acht Jahre noch oft tragen mußte, um nicht einmal recht ansetzen durfte. Und wenn ich bei meiner Hausarbeit davon träumte, da nahm ich manchmal in mittelamer Freidie kleine Jona auf den Schoß und fragte in seliger Haft: „Sag mal ein Püppchen, machst Du wohl ein kleines Schmeckerchen haben? Es in ganz kleines, das nicht größer ist wie Deine große Puppe?“

(Fortsetzung folgt.)

Beleides

Sturm, mein Geheiß

Der Raed Siebensch...

Die Mieter in Tschansch gegen Forderungen für Volksentscheid

Am 11. d. Mts. tagte hier eine feierlich besetzte Mitgliederversammlung des Mietervereins...

Der Mieterverein, Ortsgruppe Tschansch, der heute in seiner Mitgliederversammlung über die Not der Mieterschaft...

Stadtverordneten Vorlagen

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am kommenden Donnerstag stehen u. a. folgende neue Vorlagen:

- Im Pulvermagerhaus der Krankenanstalt Mierzheiten sollen die Balkenlager über dem Erdgesch. die schadhaft geworden sind, durch Massivdecken ersetzt werden.

Ein feiner Bäcker-Janungsmeister

Herr Frenzel von der Hubenstraße. Er beschäftigt einen Geiellen und zwei Lehrlinge. Frenzel war angeklagt, den älteren Lehrling Gärtner wiederholt mißhandelt zu haben...

Zusammenstoß

Am der Haltestelle Rogelweide (Zimpel) stieß gestern der Wagen 1069 mit dem Wagen 1056 zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß bei der Glätte beim Bremsen des eines Wagens dieser noch ein Stück weiter rutschte...

Erwerbslosennot auf dem Lande

Demonstrationen der Erwerbslosen in den Landkreisen Opatowitz und Oppeln

Die Not der Arbeitslosen in den Städten Schlessen und Oberschlessen wächst von Tag zu Tag. In den Landgemeinden sieht es nicht besser aus, in vielen Fällen ist das ländliche Arbeitslosennot noch größer...

In einem Teil unserer Auflage haben wir bereits die überaus machtvolle Demonstration der arbeitslosen Proletarier aus dem Landkreis Oppeln geschildert.

85 Landgemeinden

sogen am 9. Januar vormittags nach Oppeln, 4000 Arbeiter marschierten geschlossen nach dem Landratsamt, wo gerade der Kreistag tagte. Die Versammlung im großen Saal Oppelns war berart überfüllt, daß die Rundgebung ins Freie verlagert werden mußte.

Auch die Erwerbslosen im Landkreis Ohlau haben sich zwecks gemeinsamer Vertretung ihrer Interessen zusammengeschlossen. Am Freitag den 15. Januar fand trotz der Sabotage der UGB-Instanzen, die tags vorher eine Verammlung einberufen hatten, eine Verammlung der Erwerbslosen aus Ohlau statt.

und den umliegenden ländlichen Gemeinden Rail, die 1300 Personen betrafte war. So brachen die erregten Vertreter des Breslauer Erwerbslosennots, die Kollegen Kaffants, Ghorzelen und Bogt. In der Debatte sprach der Gewerkschafter Kopecki. Er erklärte, daß er den Arbeitslosennot nicht anerkenne. Seine Ausführungen fanden starken Widerspruch...

Auch die Ohlauer Erwerbslosen stellten neben den rein örtlichen Forderungen noch solche, die wir seit langem vertreten, vor allen Dingen verlangten sie 50prozentige Erhöhung aller Unterhaltungsätze, Verbot der Betriebsstillegungen usw.

Das Beispiel der Oppelner und Ohlauer Erwerbslosen muß in allen Landgemeinden nachgeahmt werden. Überall müssen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter verlangen, daß die UGB-Ausschüsse sich endlich auf ihre Pflichten gegen die ländlichen Kollegen besinnen...

Einheitskomitee der arbeitenden Jugend Breslau

Montag, 18. Januar, abends 8 Uhr, Schulhaus Kanonenhof, Talsteinstraße, gegenüber dem Zeitungsverlag „Neueste Nachrichten“

Breslauer Volkstheater. Den Mitgliedern derjenigen Abteilungen der Stammgemeinde die „Gymn von Bergtal“ oder „Sans Sonnenstahlers Höllefahrt“ im Lohe-Theater sehen am Sonntag abend, den 23. d. Mts., Billets zu „Michael Hundertpfund“ zum üblichen Einheitspreis in der Geschäftsstelle zur Verfügung.

Wiedereröffnung der Stadigraben-Eisbahn. Der anhaltende Frost hat bereits zur Neubildung einer starken Eisede auf dem Stadigraben geführt. Die Dicke des Eises betrug am 13. d. Mts. 10 bis 11 Zentimeter.

Der Verwaltungsdirektor des Stadttheaters, Reinhold Tschunk, hat am 31. Dezember v. J. sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Ein mutwilliger Feueralarm konnte wieder geahndet werden, nachdem erit kürzlich ein Jahrbuchhändler bei dem Abzug des Feuermelders an der Tiergartenstraße gefaßt werden konnte.

Ein fahsler Kriminalbeamter ist wieder einmal aufgeklagt. In einer Wohnung Marktstraße 11 erschien in der Mittagsstunde in Abwesenheit des Hausherrn ein junger Mann, wies sich durch ein Lichtbild als Kriminalbeamter aus und gab an, eine Durchsuchung vorzunehmen zu müssen, weil der Hausherr sich durch größere Ausgaben verdächtig gemacht habe und Geschäfte mit entwendetem Material betriebe...

Brieftasten

Diebstahl. Der Arbeiter verkauft seine Arbeitskraft an den Kapitalisten. Diese Arbeitskraft schafft mehr Werte, als zu ihrer Wiederherstellung notwendig sind. Diesen Ueberschuß an Werten, den sich der Kapitalist aneignet, nennt man Mehrwert.

An alle Kolporteurs

und an alle Zeitungsobleute richten wir die dringende Mahnung, die Abonnementsbeträge stets so früh, spätestens am Dienstag jeder Woche, an uns eingekandt werden.

Alle Abrechnungen müssen stets so früh, spätestens am Dienstag jeder Woche, an uns eingekandt werden. Beträge a. C. der Abrechnung müssen möglichst schon am Sonnabend, spätestens aber am Montag jeder Woche eingekandt werden.

Parteiveranstaltungen

- BL. Kompol. Abt. u. Stadtverordnetenfraktion. Dienstag 7 Uhr bei Belle, Rathaus 7, Sitzung.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Montag 7,30 Uhr in jeder Abteilung Kameradschaftsabend. Referent anwesend.

Sonstige Organisationen

- Breslau. Arbeiter-Abstinenz-Bund. Montag, 8 Uhr, Marktstr. 7, Jahreshauptversammlung, Vorstandswahl, Sympath. willkommen.

Lenin-Liebtnecht-Luxemburg-Rundgebung

Mittwoch, abends 7,30 Uhr, in den Zentralballsälen, Westendstraße

Wöchentliche Beilage für die Org.-Arbeit im Bezirk Schlesien

Was hindert uns an der Partearbeit?

Von Julius Müller.

(Ein Diskussionsartikel.)

Vorbemerkung: Genosse Müller gibt nachstehend einige Fingerzeige, was wir zu tun haben. Wir veröffentlichen seine Ausführungen und bitten alle Genossen, dazu Stellung zu nehmen. Am Schluß der Diskussion wird die Bezirksleitung ihre Meinung zu den aufgeworfenen Fragen sagen.

Im Lauf eines Jahres sind innerhalb unserer Organisation noch einige Sachen zu klären, die der Organisation die Hemmschuh des Lebens schwer machen. Es vielmals auch verhindern, neue Mitglieder in unsere Reihen aufzunehmen.

Die Genossen nun, die an einem Ort wohnen, in dem eine weltliche Schule besteht, und sie schicken ihre Kinder in eine konfessionelle Schule, vergehen sich an der Partei und können wohl als Kommunisten nicht angesprochen werden. Dann was zehntmal einem sozialdemokratischen oder parteilosen Arbeiter durchgeht, darf sich ein Kommunist noch lange nicht erlauben. Bei jeder Gelegenheit wird es seinen Genossen, die auf Zellungs- oder Parteiingitation sind, vorgeworfen. Das Expansionsbestreben der Partei muß solche Fälle nachprüfen und ausmerzen. Ein weiterer Hinderungsgrund, die Partei vorwärts zu bringen, ist immer noch die Zugehörigkeit einzelner Genossen zu irgendeiner Kirche. Was sind schon für Verbote von Parteinstanzen hinausgegangen, und doch gibt es noch einzelne Parteigenossen, die aus sogenannten Familienrückständen treu und brav doppelte Kirchensteuern bezahlen. Die Ausrufe sind: Ich komme das ganze Jahr mit meiner Frau in keine Kirche ist hinfallig, weil ein sogenannter Kirchenbesucher niemals der KPD angehören wird und kann. Die Partei wird sich überlegen müssen, ob sie diesen Hemmschuh noch weiter vertragen kann.

Weiter ist notwendig, daß die Genossen mehr wie bisher der Gewerkschaftsarbeit und -taktik ihre Aufmerksamkeit schenken. In Belegschafts- und Zahlstellenversammlungen mehr Initiative entwickeln. Die Arbeit darf im Jahre 1926 nicht von einigen Genossen erledigt werden, sondern alle werden zu fassen müssen, um den laihnen Gewerkschaftsgaul etwas aufzufrischen. Sollte es hier noch Genossen geben, die es verstanen haben, sich um die Gewerkschaftsbeiträge zu drücken, bedürfen diese selbstverständlich auch einer Auffrischung. Die Partei kann es nicht mehr gestatten, Ausnahmen zuzulassen, weil gerade diese Ausnahmen schädigend auf die Gesamtpartei wirken.

Die Genossen sind jetzt durch die vorbildliche Arbeit einiger Leitungen zu Zellen zusammengefaßt und dchorganisiert. Was hindert uns jetzt, alle unsere Kraft innerhalb der Betriebe und Gewerkschaften zu entfalten? Nichts. Wir werden da mit individueller Arbeit nichts, mit kollektiver Arbeit alles schaffen, d. h., wenn wir einzelnen das Denken und die Arbeit überlassen, wird wenig oder nichts erreicht, wenn wir aber bei den verschiedenen Forderungen geschlossen vorstoßen, so ist uns der Erfolg sicher. Die Leitungen werden den Genossen so entgegenkommen, daß sie mehr wie je Methode auf die erforderliche Arbeit legen und diese dann bis zur Endkonsequenz durchführen.

Im „Berg-Echo“ stand schon einmal ein Hinweis auf die Berichtsstatter. Die Redaktion muß da in der Lage sein, geeignete von ungeeigneten Berichten zu unterscheiden, um die ungeeigneten auszumeren. Wenn es den betreffenden Genossen, die ungeeignet berichtet haben, mitgeteilt wird, wird sich keiner gekränkt fühlen, sondern er wird besser zu schreiben versuchen. Es darf niemals vorkommen, daß wegen Mangel an guten Berichten schlechte in die Zeitung hineinkommen und so der ganzen Zeitung ihr Gepräge aufdrücken. Der Redaktion muß es vorbehalten bleiben, die Ausdrucksform der Berichte zu bestimmen.

Zur Frage der Referenzen wäre viel zu sagen. 1. Bei verschiedenen Rednern mehr Temperament. 2. Bei anderen mehr Schulung und Beherrschung des Themas. 3. Alle aber mehr erzieherisches Wirken gegenüber zurückgebliebenen Genossen. 4. Dauernde Umgruppierungen, und zwar so, daß derselbe Redner in einem Ort nicht dreimal kurz hintereinander spricht. 5. Nachlässigkeit in der Besichtigung der Referenzen darf niemals mehr vorkommen. 6. Das Nichterscheinen muß bestraft werden. 7. Großangelegte Schulung aller im Arbeitsverhältnis noch stehenden Referenten. 8. Methodische Verwendung und Einteilung der Referenzen nach Spezialgebieten.

Es sind absichtlich konkrete Fälle nicht angeführt, weil des Geschriebene so allgemein bekannte Tatsachen sind, daß sie nicht mit Beweisen belegt werden brauchen. Der Artikel soll den Zweck verfolgen, allgemein diese uns bedrückenden Erscheinungen zu bekämpfen, und von wo aus könnte wohl der stärkste Druck ausgeübt werden, als von der Bezirksleitung.

Der „Partearbeiter“

Vor kurzen noch fragte mancher Genosse: „Partearbeiter? Haben wir nicht genügend Zeitschriften?“ — Nur ein Bruchteil der Genossen, die in der Partei Funktionen einnehmen, kennen diese kleine Monatschrift überhaupt. Heute ist es schon anders geworden. Nach dem 10. Parteitag einstimmig das Wiedererschaffen dieses wichtigen Funktionärorgans beschloß, kam der „Partearbeiter“ in einer handlicher Form heraus, was aber die Hauptsache ist: die in ihm veröffentlichten Notizen und Artikel sind fast ausschließlich von den in der Praxis der Kleinarbeit stehenden Genossen geschrieben. Dem „Partearbeiter“ gingen bereits eine Reihe von Zuschriften von Genossen aus dem Reich zu, die beweisen, daß der P. A. einen Bedürfnis der Kleinarbeiter entsprach und überall mit Begeisterung angenommen wird. So schreibt uns z. B. ein Genosse aus Westfalen:

„Aufangs als der „Partearbeiter“ noch nicht erschien, aber schon propagiert wurde, stand ich diesem skeptisch gegenüber, und zwar, weil ich mir eine Schrift vorstellte, welche, wie die bereits erschienenen Schriften (Kommunisten) über allgemeine Richtlinien nicht hinausgeht. Als ich dann den ersten „Partearbeiter“ empfing, wurde ich eines anderen belehrt. Die Berichte, die im „Partearbeiter“ über reale praktische Arbeit sind, sind des Wertvollste für jeden Partifunktionär. Aus diesen Berichten kann man sofort Brauchbares für die eigene Funktion und deren Ausübung nehmen. Andererseits gibt der „Partearbeiter“

Vorbereitung zur Selbstkontrolle, ob irgendeine organisatorische Maßnahme oder sonstige Partiarbeit richtig eingeleitet und durchgeführt wurde. Es steht für mich fest: Würde jeder Funktionär den „Partearbeiter“ halten und aufmerksam lesen, so würden die Funktionen sich durch das gute Beispiel im „Partearbeiter“ durch ganz nützlichen, gewissen Ehrgeiz angespornt fühlen, aber auch durch die Angaben praktischer Arbeit im „Partearbeiter“ bei gemachten Fehlern sich sehr schnell korrigieren. Also ein Schreiben von Passivität und oftmals falschen Auffassungen irgendwelcher Partearbeit würde auf ein Minimum eingeschränkt werden können.“

Diese Beliebtheit des „Partearbeiter“ drückt sich zahlenmäßig darin aus, daß die jetzt erscheinende Nr. 3 bereits in 11 000 Exemplaren bestellt ist. Diese neue Nummer enthält wiederum sehr gutes Ernährungsmaterial aus den verschied-

denen Arbeitsgebieten. Jeder Genosse, der in der Partei etwas Neues und Gutes zu sagen hat, kann seine Beiträge direkt an den „Partearbeiter“ einschicken. Als Beilage liegen dieser Nummer die wichtigen Richtlinien des ZK über die Vorbereitung der Gewerkschafts- und Betriebsbewahlen bei, die für jeden Funktionär, besonders für diejenigen in den Zellen und Fraktionen unentbehrlich sind. Der Preis des Heftes ist 20 Pf.

Zellen- und Gewerkschaftsfunktionäre

Als Beilage zum „Partearbeiter“ Nr. 3 erscheinen in diesen Tagen die Richtlinien des Zentralkomitees über die Vorbereitung der Gewerkschafts- und Betriebsbewahlen. Jeder bestelle also rechtzeitig diese Nummer des „Partearbeiters“ bei der Bezirksleitung, da die Auflage immer rasch vergriffen und dann eine verspätete Nachlieferung nicht möglich ist.

Zur Propaganda in den Turn- und Sportorganisationen

In unserem Ringen um den ideologischen und organisatorischen Einfluß auf die proletarischen Massen dürfen wir kein Gebiet außer acht lassen, auf dem proletarische Massen organisatorisch zusammengefaßt sind. Leider machen sich viele Arbeiter in ihrer revolutionären Ungeduld keine rechte Vorstellung, wie weitverzweigt das Organisationsleben der deutschen Arbeiterklasse ist und durch wieviel Kanäle der Arbeiterklasse das Gift der Klassenharmonie eingefloßt wird. Dabei hat es die Bourgeoisie gar nicht nötig, eigene Anstrengungen in übermäßigem Maße zu machen. Der kolossale von Arbeitergrößen unterhaltene reformistische Bürokratenapparat in den Gewerkschaften, Genossenschaften, Sportorganisationen besorgt die Geschäfte der Bourgeoisie glänzend und gratis.

Wir wollen uns heute mit der revolutionären Propaganda in den Sportorganisationen beschäftigen. Im Hinblick auf unsere Antikriegspropaganda im speziellen Sinne, wie auch im Hinblick auf die allgemeine Mobilisierung bräutester Proletarierschichten für den Klassenkampf ist das unerläßlich.

Zunächst einiges über die bürgerliche Sportbewegung. Von ihr sind allein durch den „Reichsausschuß für Leibesübungen“ 46 Verbände mit 41 751 Vereinen und 5 229 532 Mitgliedern erfaßt. Seit März 1924 erscheinen wöchentlich in einer Auflage von 1600 Exemplaren „Die Blätter für Volksgesundheit und Volkskraft“. Aus dem Geschäftsbericht des DRA ist ersichtlich, daß Staat, Länder und Kommunen sowie Industrielle namhafte finanzielle Unterstützung gewähren.

Inbegriffen in die obengenannte Zahl der in der bürgerlichen Sportbewegung Organisierten sind nicht religiöse oder andere Sportorganisationen und auch nicht die neuerdings andere Sportorganisationen und auch nicht die neuerdings den Unternehmern nach englischem Vorbild ins Leben gerufenen Betriebssportvereine. Gerade in ihnen droht der Arbeiterbewegung eine große Gefahr. Gleich an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften und Arbeitersport-

fraktionen zu entziehen. Besondere Aufgaben erwachsen dem Roten Frontkämpferbund, der ebenfalls zu seinen Veranstaltungen die Sportorganisationen heranziehen muß, der seine Mitglieder anhalten muß, an der Werbung von Mitgliedern für den Arbeitersport teilzunehmen. Jede Position, jeder revolutionäre Kämpfer muß nach den vorhandenen Möglichkeiten und dem gegebenen Wirkungskreis daran teilnehmen, die Arbeitersportverbände zu stärken.

Es ist überall der Antriebe zu geben, und mit den besondern, der konspirativen Arbeit eigenen Mitteln und Methoden ist dort nachzuwirken, wo die sozusagen offizielle politische Arbeit nicht mehr hinreicht. Wenn wir in den Betrieben erreichen wollen, daß die den bürgerlichen Sportorganisationen angehörenden Proletarier diese verlassen, dann muß von der Betriebszelle die Initiative ausgehen. Etwa in dem Sinne: Nach vorheriger Aussprache mit den im Betriebe vorhandenen Arbeitersportlern wird in einer besonderen Kampagne unter den vorhandenen bürgerlichen Sportlern eine großzügige Aufklärungsarbeit entfaltet. Die konspirativen Arbeiter müssen in der Zelle den Anstoß dazu geben. — Es sei hier noch bemerkt, daß die Schwerindustrie, die die bürgerlichen Organisationen aushält, in sehr geschickter Weise erzieherische proletarische Sportler in das bürgerliche Lager überzuführen versteht und sogar eigene Betriebs-Sportorganisationen schafft. Es werden ab und zu sogenannte Industriestaffeln von einer Zeltung oder von einem elgens zu diesem Zweck gebildeten Ausschuß veranstaltet, d. h. aus der Elektrizitätsindustrie z. B. werden alle Sportler aufgerufen, an einem 100-Meter-Lauf teilzunehmen oder ein Rennen quer durch Berlin zu machen usw. Die Betriebsleitungen veranlassen dann alle Sportler, ob proletarisch oder bürgerlich organisiert, an dieser Staffeln teilzunehmen, damit die Firma ehrenvoll abschneidet. Auf diese Weise werden gute Proletarier ins Lager der Konterrevolution geworfen.

Auch wenn bei Partei- oder obengenannten Gewerkschaftsveranstaltungen die Sportler herangezogen werden sollen, muß von unserer Fraktion in den Gewerkschaften, muß von unseren Zellen die Initiative ausgehen.

Alle revolutionären Arbeiter müssen, soweit sie Sportorganisationen angeören, zu den bestehenden Sportfraktionen (RSL) stoßen, müssen dort in genossenschaftlicher Weise mit ihren Erfahrungen helfen, selbstverständlich dort, wo keine solchen Fraktionen bestehen, schnellstens die Bildung versuchen. Der RFB muß in den Sportorganisationen für den RFB werben. Das bedeutet zugleich eine Entziehung von Kräften für das Reichsbanner, gegen das eine Antipathie unter den Arbeitersportlern vorhanden ist wegen der vom Reichsbanner ins Leben gerufenen eigenen Sportabteilungen. Das Reichsbanner, dessen Zersetzung ebenfalls unsere Aufgabe ist, wird von den Arbeitersportlern mit Recht als unbequemer Konkurrent angesehen.

Eine wichtige Aufgabe entsteht uns bei den Veranstaltungen, die die Sportorganisationen selber abhalten. Wir müssen auf geschickte Weise versuchen, diesen Veranstaltungen ein revolutionäres Gesicht zu geben. Auch dabei geht es nicht so, wie das in Dresden bei einem Wettspiel zwischen Pariser und deutschen Arbeiterfußballern geschehen ist, wo selbst „revolutionäre“ Arbeiter sich gegen das Mitführen von Sowjetfahnen gewendet haben.

Auf solchen Veranstaltungen muß in großzügiger Weise für das Tragen revolutionärer Abzeichen schon im voraus gesorgt werden. Wir müssen es organisieren, daß dort auch revolutionäre Lieder gesungen werden und nicht die sehr oft gemüßvollen Turn- und Sportgesänge. Der Vertrieb revolutionärer Literatur und der Vertrieb von Zeitungen ist von uns zu organisieren. Die Straßen, die die Demonstrationen oder Umzüge der Sportler berühren, müssen rot geflaggt sein. Auch das muß gut vorbereitet werden. Selbstverständlich müssen die revolutionären Arbeiter bei solchen Veranstaltungen auch versuchen, mit möglichst viel Teilnehmern aufklärende Gespräche zu führen. Fast alle dieser Teilnehmer sind in Arbeiterquartieren untergebracht. Diese Quartiere muß man vorher feststellen und die Quartierleute instruieren. Die Erfahrungen daraus werden für die weitere Tätigkeit von großem Nutzen sein. Das nicht allein in der äußeren Aufmachung, sondern diese Teilnehmer können auch den Geist dieser Sporttage wesentlich beeinflussen. Wir denken nur daran, daß die Plakate für solche Veranstaltungen oft ein teils pazifistisches, ein teils anarchistisches Gesicht tragen. Als Beispiel das Plakat zur Olympiade in Frankfurt. Auf diesem Plakat wird ein junger Sportler gezeigt, dem man den Proletarier nicht sehr deutlich ansieht. Er trägt eine Fahne mit einer französischen Inschrift. Unter ihm liegen zerbrochene Gewehre. Welcher Arbeiter wird sich mit einer solchen seltsamen Aufmachung zufriedengeben, wenn man ihm das erklärt?

Es darf natürlich dem einzelnen Arbeitersportler gegenüber keine Holzpantoffelpolitik getrieben werden. Nur die geduldige Aufklärungsarbeit führt zum Ziele. Erreichen wir es in einem Betrieb, daß durch den Beschluß der Zelle, durch eine geschickte Aufklärungskampagne die Proletarier dieses Betriebes aus den bürgerlichen Sportorganisationen herausgehen, dann können wir uns unter Umständen eine ausgezeichnete Plattform für unsere politische Arbeit verschaffen.

Genossen, schafft Sportfraktionen

Kommunistische Sportler, schließt euch zusammen. Gebt eure Adresse der BL. (Arthur Müller, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50) an.

vereine dagegen mobilisiert werden müssen. Ja, nach dem Anwachsen dieser Bewegung könnte das auch organisatorische Anpassung der Arbeiterbewegung an die Betriebe notwendig machen.

Klar ist, daß in der bürgerlichen Sportbewegung mindestens 50 Prozent dem Arbeiter- und Angestelltenstand angehören.

Die bürgerlichen Turn- und Sportorganisationen sind früher eine Vorstufe für den militärischen Dienst gewesen und heute nutzt man ihre zum größten Teil proletarischen Angehörigen unter der Maske der Neutralität für konterrevolutionäre Zwecke aus. Das trifft namentlich für die Jugend zu, die von der bürgerlichen Sportbewegung erfaßt ist.

In der Arbeiter-Sportbewegung sind zirka 2,5 Millionen Mitglieder erfaßt. Die Arbeiter-Sportbewegung wird fast gänzlich von Reformisten beherrscht, die absolute politische Neutralität predigen und damit meinen oder erreichen ein Verschwimmen des klaren proletarischen Charakters der Arbeiter-Sportbewegung, die Verschwimmen der Grenzen zwischen ihr und der bürgerlichen Sportbewegung. Die Arbeiter-Sportorganisationen sind heute noch keine Organisationen, des Klassenkampfes. Sie dienen der Idee des Volksblocks. Hinter der parteipolitischen Neutralität, die auch dort gepredigt wird, verbirgt sich die Unterwerfung unter die Konterrevolution. Zweifellos werden die Angeworbenen der Arbeiter-Turn- und Sportorganisationen, vorausgesetzt, daß der gegenwärtig überwiegende sozialdemokratische Einfluß sich erhält, im entscheidenden Falle zum Lager der Konterrevolution zu zählen sein.

Die Gewinnung der Massen in den Arbeiter-Sportorganisationen für den Gedanken des Klassenkampfes als Truppe für die Revolution ist eine wichtige Aufgabe der revolutionären Arbeiterpartei. Nur fällt auch die politische Arbeit zu, die bürgerlichen Organisationen durch Entziehung der Arbeiterelemente zu zersetzen. Das muß sich vollziehen in der weitgehendsten Ausnutzung aller in den Arbeiterverbänden aufstehenden und vorhandenen Klassenkampfmöglichkeiten. Dazu müssen angewendet werden alle zu Gebote stehenden Mittel, Methoden und Organisationen. Diese sind anzubieten zur Teilnahme an der zahlenmäßigen Stärkung der Arbeiter-Sportorganisationen.

Als Mittel, die in der politischen Arbeit zur Durchführung der gesamten Aufgaben auszuwenden sind, seien folgende genannt: in den Orten, in denen die revolutionäre Arbeiterschaft in den gewerkschaftlichen Organisationen entscheidenden Einfluß besitzt, Heranziehung der Sport- und Turnorganisation zu den gewerkschaftlichen Veranstaltungen (Gewerkschaftsfeste usw.), wobei diesen Organisationen die Tendenz ihrer Teilnahme in entsprechender Weise vorgeschrieben werden muß. In den Betrieben Unterstützung der Mitglieder und Funktionäre, der Arbeiterorganisationen zur Bearbeitung der Proletarier, die bürgerlichen Sportorganisationen angehören, um sie diesen Orga-







Das 2000. Jahrgangsbuch... Die Zeit hat...  
Das 2000. Jahrgangsbuch... Die Zeit hat...  
Das 2000. Jahrgangsbuch... Die Zeit hat...

## Augerechnet in der Silber Note

Eine Arbeiterorganisation...  
Eine Arbeiterorganisation...  
Eine Arbeiterorganisation...

Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

Neurode...  
Neurode...  
Neurode...

Görlitz...  
Görlitz...  
Görlitz...

Hirschberg...  
Hirschberg...  
Hirschberg...

Görlitz...  
Görlitz...  
Görlitz...

Wrocław...  
Wrocław...  
Wrocław...

Capin...  
Capin...  
Capin...

Capin...  
Capin...  
Capin...

Capin...  
Capin...  
Capin...

Capin...  
Capin...  
Capin...

Capin...  
Capin...  
Capin...

Capin...  
Capin...  
Capin...

Capin...  
Capin...  
Capin...

Capin...  
Capin...  
Capin...

## Aus aller Welt

Das Urteil im Mordprozess...  
Das Urteil im Mordprozess...  
Das Urteil im Mordprozess...

Größer Scheunenebrand...  
Größer Scheunenebrand...  
Größer Scheunenebrand...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...  
Das 2000. Jahrgangsbuch...

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Telephon Stephan 37 460  
Täglich 8 Uhr  
Gastspiel Elly Leux —  
Auftritt Walter Jankuhn  
In neuer Ausstattung  
**Die Teresina**

**Liebig-  
Theater**  
Tel. Stephan 34 646  
Täglich 8 Uhr  
Das  
**Januar-  
programm**  
Singsing  
Der indische  
Hörnerhändler  
Weissen's  
equilibristische  
Welt-Sensation.  
Heinrich  
Kohlbrandt  
Helmuth  
Lanz  
Janzen  
Jakobs  
Lo Gaffini  
Sallyneb  
Victor André  
Stappage in  
höchster  
Otto Schumann  
Der Meister  
der hohen Schule  
Kranz  
Hanns  
Garden  
Die  
Zeitliche  
Der neue

**Stadt-Theater**  
Telephon Ring 1254 u. 6815  
Spielplan vom 17. bis 24. Januar  
Sonntag, vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr  
5. (musikalische) Morgenfeier  
Der Tanz im Wandel der Zeiten  
1. Epoche: Vom kultischen Tanz bis zum  
Kostüm (Kleine Preise)  
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Fortsetzung zu ermäßigten Preisen  
Der liegende Holzfäller  
abends 8 Uhr  
Das verzeigte Rache  
Montag, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Zieland  
Dienstag, abends 7 Uhr  
Die Janberkte  
Mittwoch, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
10. Vorstellung im Abonnement  
Senta  
Donnerstag, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Sarmen  
Freitag, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Die Fiedermans  
(Mit Jagd- und  
Sonnenabend, abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Die Reiterfinger von Kirsberg  
Samstag, vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr  
6. (musikalische) Morgenfeier  
Der Tanz im Wandel der Zeiten  
2. Epoche: Nationaltänze  
(Kleine Preise)  
abends 7 Uhr  
Der Rosenkavalier

**Achtung! Hausfrauen!**  
Am besten und billigsten  
kauft man  
**Haus- und  
Küchengeräte**  
bei  
**Paul Brückner**  
Matthiasstraße 147/49  
im Hofe, kein Geschäft.  
Fehlerhafte Sachen nach Gewicht

Cobetheater		
Gastspiel Aita Nielsen „Rita Cavallini“	Montag, 18. 1., 8 Uhr	„Der Kreislauf“
Gastspiel Aita Nielsen „Rita Cavallini“	Dienstag, 19. 1., 8 Uhr	„Der Kreislauf“
Gastspiel Aita Nielsen „Rita Cavallini“	Mittwoch, 20. 1., 8 $\frac{1}{2}$ Uhr	„Der Kreislauf“
Gastspiel Aita Nielsen „Rita Cavallini“	8 Uhr	„Der Kreislauf“
Gastspiel Aita Nielsen „Rita Cavallini“	Donnerstag, 21. 1., 8 $\frac{1}{2}$ Uhr	„Kabase und Liebe“
Gastspiel Aita Nielsen „Rita Cavallini“	8 Uhr	„Der Kreislauf“
Leht Gastspiel Aita Nielsen „Rita Cavallini“	Freitag, 22. 1., 8 Uhr	„Der Kreislauf“
„Michael Hundertpfund“	Sonabend, 23. 1., 8 Uhr	„Der Kreislauf“
„Schneewittchen und die sieben Zwergel“	Sonntag, 24. 1., 8 $\frac{1}{2}$ Uhr	„Der Kreislauf“
„Jun 1. Male“	8 Uhr	„Der Kreislauf“
Das große Welttheater		Der Jergarten der Lieb

**Kolonwaren u. Spirituosen**  
**Heinrich Lize**  
Treibitzer Str. 52 - Tel. Dble 8013  
Zulässig der P.O. Folge sind  
folgende Bücher in unseren Katalog  
zu haben:  
**Lenin, An die Jugend**  
**Liebliebte Briefe**  
**Luxemburg Briefe**  
Lenin, Reden vor Gericht etc.  
15. Januar, Der Tod an  
Karl L. und Rosa L.  
Lenin, Liebliebte, Trojki,  
Gegen d. Mergl. Mütterchen  
**Kongress der Jugendinternationale**  
FRITZ REUSSNER  
Berlin - Schöneberg  
Friedrichstraße 68

**Heinrich  
Kohlbrandt**  
Helmuth  
Lanz  
Janzen  
Jakobs  
Lo Gaffini  
Sallyneb  
Victor André  
Stappage in  
höchster  
Otto Schumann  
Der Meister  
der hohen Schule  
Kranz  
Hanns  
Garden  
Die  
Zeitliche  
Der neue

**Deiner Zeitung**  
Wenn Du einen  
Geschäftsmann unterstützt,  
der nicht in  
**Deiner Zeitung**  
insetzt!

**MEIN  
LEBEN**  
KRUPSKAJA  
Lesen Sie auch dieses Buchlein auf  
Wunsch der jungen Wiener Sozial-  
isten. Mit der eigenen Schick-  
lichkeitslehre als sein Leben, wie  
es sein Arbeitsergebnis war, dass in  
Deutschland mit Lenin geschrieben  
und mit Lenin in die Welt gesetzt.  
Für Jung. komm. Org. 30 Pf., sonst 60 Pf.  
VERLAG DER  
JUGENDINTERNATIONALE  
Berlin - Schöneberg, Friedrichstr. 68

**Erwerbslose Genossen**  
zum Vertrieb von Literatur  
**gesucht!**  
Meldungen bei  
Arthur Müller, Breslau, Trebnitzer Strasse 50

**Belleidung für sämtliche Berufe**  
gehobene Qualitäten, billige Preise  
**Berufskleider Egon Gadiel**  
Tausatzionstraße 135-137 (Tausatzion-Garagen)

**Fache's Gaststätten**  
Eigene Würstfabrik, Eigene Bräufabrik,  
Eigene Bäckerei. — Befestigte Bier.